

Farben jener alten Fenster den eigenartig tiefen, für die Glasmalerei unerreichbaren Glanz.

Schon der Rundgang hat uns deutlich gezeigt, daß der Regensburger Dom nicht das Werk eines einzigen Meisters, sondern das Ergebnis einer langen Bauzeit war. Gleich seinem wenig älteren Gefährten, dem Kölner Dom, erlebte er eine Arbeitszeit von fast 250 Jahren und blieb dann noch unvollendet stehen; erst die neueste Zeit brachte ihm die Vollendung. Im Jahre 1275 wurde der Grundstein gelegt. Wer der erste Baumeister war, wissen wir nicht; sicher ist nur, daß er in Frankreich gelernt haben muß.

Der Volksglaube betrachtet gewöhnlich die Gotik als den ursprünglichsten deutschen Stil. Tatsächlich ist sie nicht in Deutschland, sondern in Frankreich entstanden. Wohl haben wir in Deutschland einen Übergangsstil, der die Romanik durch Einfügen des Spitzbogens der Gotik annähert; allein diese Bewegung blieb ohne Ergebnis. Die wirkliche Gotik ist nicht daraus hervorgegangen, sondern fertig aus Frankreich übernommen worden. Das Straßburger Münster, das Langhaus des Freiburger Münsters und der Chor des Kölner Domes beruhen auf französischen Vorbildern. Damit ist aber nicht gesagt, daß die Gotik immer französisch blieb. Gerade am Kölner Dom hat sie im Laufe des Baues deutsche Eigenart angenommen, durch Vereinfachung und Vergrößerung der Formen, Weglassung unnötigen Zierates, vor allem durch Unterdrückung aller wagrechten Gliederung; die Fassade des Kölner Domes ist das beste Beispiel rein deutscher Gotik. In Regensburg hat sich das französische Element lange gehalten. Französisch ist die Triforiumsgalerie, ist die Dreiteilung der Fassade. Sogar die Rose nach französischem Vorbild war ursprünglich geplant; wir haben unausgeführte Aufrisse aus dem 14. Jahrhundert, welche eine Rose über dem Hauptportal aufweisen.

Bis jene Teile zur wirklichen Ausführung kamen, war aber schon das 15. Jahrhundert angebrochen. Um die Zeit kam die Bauleitung in die Hände einer Baumeisterfamilie, die ihr durch vier Generationen vorstand und die mehr deutsche Beziehungen pflegte, die Koritzer. Damals wurde an Stelle der Rose das Doppelfenster eingefügt; damals auch die dreieckige Vorhalle und der Turm auf dem Siebel entworfen, die beide ihr Vorbild an der Frauenkirche zu Nürnberg haben. Als der Nachfolger des letzten Koritzer, Erhard Seydenreich, 1524 starb, erstarb mit ihm auch die Bautätigkeit am Dome.

Der Dom von Regensburg bietet uns ein Beispiel jener großen gotischen Bauten, die als Dome und Münster bezeichnet werden. Die kleineren Stadtpfarrkirchen haben zum Teil diese Bauten in verkürztem Maßstab nachgeahmt, zum Teil aber einen eigenen vereinfachten und deshalb passenderen Typ geschaffen, den Hallenbau. Das Wesentliche an diesem ist, daß die Seitenschiffe gleiche Höhe haben wie das Mittelschiff. Das verwickelte Strebeßystem wird dadurch sehr vereinfacht, von feinen äußeren Merkmalen bleiben nur die Strebe- weiler übrig. Das Querschiff kommt in Wegfall. Auch die Gliederung des